

ARBEIT & MOBILITÄT

Chancen für die Zukunft



INHALT

<p>3 Liebe Leser*innen <i>Holger Vowinkel</i></p> <p>4-7 Titelthema Fast Forward: Die Arbeitswelt von Morgen <i>Walter Franzke</i></p> <p>8-11 Autorenmeinung Appel an meine Zukunft <i>Marion Geyer</i></p> <p>12-15 Schlossgespenst Wie stelle ich mir die Zukunft vor? <i>Nicole</i> Bauen an meinem Zukunft <i>NCM</i> Mein Weg zum Arbeitsplatz <i>Grover A. Hendschke</i></p> <p>16-17 Fakten / Lifestyle Welche Zukunft hat die Mobilität? <i>Joachim Jahn</i></p>	<p>18-19 Fakten / Lifestyle Arbeiten in der DeMaterialisierung mit Künstlicher Intelligenz innerhalb der Industrie 4.0 <i>Joachim Jahn</i></p> <p>20 Theorie & Praxis Gemeinsam statt Einsam <i>Corinna Unser</i></p> <p>21 Theorie & Praxis Das Internet: Die neue 'Praxis' für Psychotherapie? <i>Ege Colak</i></p> <p>22 Comic Kaffeetrinken mit Ed - Nutzt die Zeit <i>Niels Popkema & Guus Oosterbaan</i></p> <p>23 Impressum</p> <p>24 Terminticker</p>
---	---



... und in der nächsten Ausgabe ...
geht es um unsere Zukunft zum Thema:
Kultur, Freizeit Freunde
Lasst euch überraschen.

Vorab möchte ich schon mal verraten, dass wir uns für das Jahre 2021 ganz dem „Mysterium“ **Zukunft** widmen. In dieser ersten Ausgabe der teenexpress haben sich einige junge und einige weniger junge Leute getraut, über die **Zukunft von Arbeit und Mobilität** nachzudenken und zu schreiben. Dass selbst hoch-wissenschaftliche sogenannte Zukunftsforscher erst viel später zum Wahrheitsgehalt ihrer Vorhersagen analysiert werden können (und selten werden), sollte uns über die Treffsicherheit von Wahrsagerei gesunde Skepsis walten lassen. So sind sich unsere Autor*innen wohl des getrübbten Blicks in ihre glasklare Kristallkugel mit einem Augenzwinkern bewusst.

Was für einen Sinn hätte es also, über Zukunft zu schreiben? Doris Day sang ja mal in einem preisgekrönten Song über die Fragen einer Tochter an ihre Eltern: „Que sera, sera? - What ever will be, will be. The future's not ours to see. What will be, will be!“ (Was wird sein? - Was immer sein wird, wird eben sein. Wir können die Zukunft nicht sehen). Geben wir uns noch mit so einer fatalistischen Sicht zufrieden? Sogar Bill Gates hat doch schon 2015 vor tödlichen Pandemien gewarnt – und Recht behalten! (Wollt ihr das google-n oder müsst über Safari mit Hilfe von glims... ..naja, dann doch lieber ecosia!)

Was ist das nur für eine Zeit!? Als wir am Anfang des vorigen Jahres unser Heft zum Thema **Konflikte** herausgegeben haben, ging es um die Triebkräfte von Entwicklung. Tiefgreifender Wandel lag in der Luft durch diverse Bewegungen „- for Future“. Schon damals und schon Jahrzehnte davor waren die Gefahren für die Zukunft des Planet Erde und seines prachtvollen natürlichen Gleichgewichts offensichtlich. In den 1980er Jahren (der Zeit des großen Wohlstands der BRD) waren die Hochrechnungen zum Ende von Kohle, Gas, Öl etc., der Verkehrsflut, der Müllflut, dem Anstieg der CO² Konzentration, dem Bevölkerungswachstum und den aktuell weltweit **690 Millionen permanent Hungernden** (und die Ursachen) gut bekannt – alles durch steigende gnadenlose penetrante Ausbeutung, toxische Ballungsräume und pandemische Zersiedlung von einer sich für einmalig clever haltenden Spezies namens „Mensch“ vorangetrieben. In einem konsumistischen Selbstverständnis der sogenannten „modernen Zivilisation“ sind wahre Werte durch Warenberge und Vermögen

verdrängt. Aber wie konnten denn die Vorhersagen 40 Jahre zuvor so genau sein? Hellseher? Schicksal? **Nein!** Es ist das „mystische“ **Gesetz von Ursache und Wirkung!** Man könnte auch sagen: logisch! Wenn – Dann. Man kann, mit einigen Unbekannten, Trends gut erkennen. Verändert haben sich die Konsumstaaten ja nicht. Nur wenn wir damals grundsätzliche Mechanismen ausgehebelt hätten, könnte diese Gegenwart anders sein. Weise Menschen sagen voraus: "Was heute nicht richtig ist, kann morgen schon falsch sein!"

Mars zur Erde: „Und, du so?“ Erde: „Ja Scheiße. Ich hab Mensch!“ Mars: „Das geht vorbei!“

Noch so ein „mystisches“ **Gesetz: Wie innen, so außen!** Modern gesagt: MMM - mind matters most! Unser Denken bestimmt unser Handeln - außer wir sind fremdgesteuert. Wer setzt die Trends? Wer dealt sie? Wer kauft sie? **Deshalb müssen wir alle über die Zukunft nachdenken**, die wir uns wirklich wünschen. Wir müssen **darüber reden und schreiben, was uns wirklich wichtig ist**. Nur wenn wir unsere eigenen Visionen in Gefühle, Bilder und Worte fassen, kann daraus ein Plan werden und die Kraft zum Anpacken.

Noch immer scheint die aggressive Illusion vom Kampf gegen, von Menschen-Macht und Kontrolle über, die wohlfeile böse Natur zu herrschen.

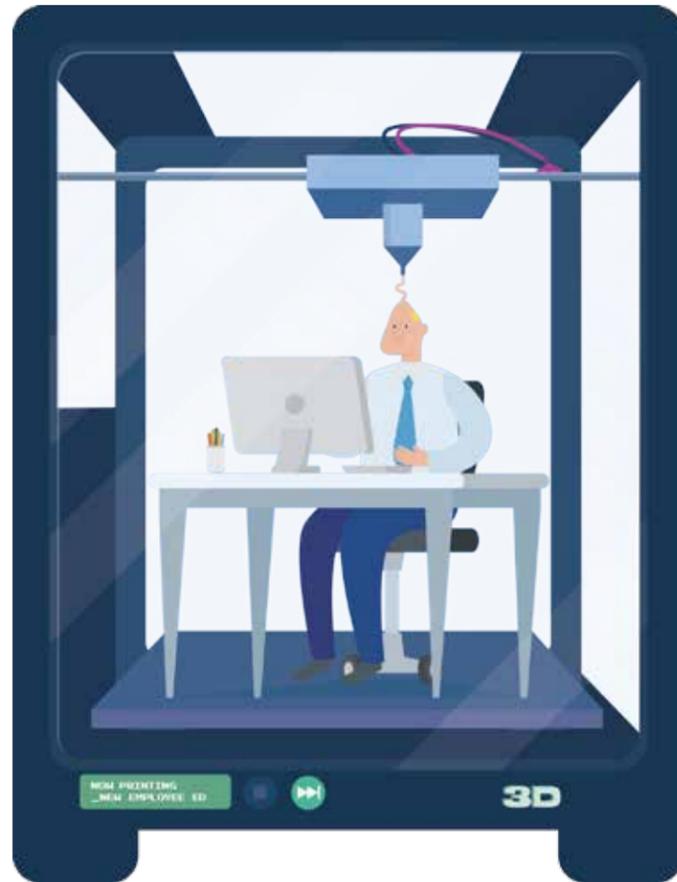
Aber die größte Gefahr für die Menschheit geht von den Menschen selbst aus, von der verbreiteten Unfähigkeit sich zu befrieden, zu begrenzen, zu mäßigen. Vielleicht ist die etwas anstrengendere, aber weitaus erfolgversprechendere Variante, sich mit der Natur (die wunderbarerweise eigentlich gar nichts gegen Menschen hat), unter Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten und Gleichgewichte und unter Abwägung der beiderseitigen Interessen, gütlich zu einigen.

Das wäre die einzig mögliche Win-Win-Situation.

Dazu müssten aber Staaten, Religionen und vor allem die reichen und einflussreichen „Interessengruppen“, ohne Hintergedanken, zu Lösungen auf naturwissenschaftlichen Grundlagen zur Rettung verpflichtet werden. Kooperation im Geist überwindet Konkurrenz im Handeln! Beim Händewaschen war Einigkeit, aber schon bei gerechter Verteilung von Impfstoff und Klopapier zeigt sich das kapitalistische Arschgesicht. So sind auch wir bald am Arsch der Welt - und die Welt im Arsch!

Future is - the fuck - what **we all** make of it.

FAST FORWARD:



DIE ARBEITSWELT VON MORGEN

Seien wir ganz ehrlich: viele von uns haben ein ambivalentes Verhältnis zur Arbeit. Gerade am gemütlichen Sonntagnachmittag fängt es einem an zu grausen, wenn man an morgen denkt. Für andere wiederum ist es das Elixier des Lebens, ihre wahre Leidenschaft zum Beruf gemacht zu haben. Erst nach dem Arbeitsleben – wenn Garten und Keller auf Vordermann gebracht wurden – merken die Meisten, dass ihnen etwas fehlt. Eine sinnvolle Aufgabe, die Struktur des Tages, der Austausch mit Kollegen. Vermutlich gibt es deshalb so viele Rentner und Pensionäre, die sich deshalb wieder Arbeit, beispielsweise ein Ehrenamt, aufhalsen.

Die Arbeitswelt ist seit jeher einem steten Wandel unterworfen. Einst wurde sie als Bestandteil der Weltordnung wahrgenommen, eingebettet in das Ständewesen und den Wechsel der Jahreszeiten. Erst der Sieg der bürgerlichen Gesellschaft führte sie ins geistige Zentrum des menschlichen Lebens. Fortan gab es Beschreibungen von Mühsal und es entwickelte sich das Ethos des arbeitenden Menschen. Nach der industriellen Revolution unterstützten Maschinen die Menschenkraft. Und so langsam entwickelte sich dabei ein Merkmal, anhand dessen über jedermann befunden wurde: Was eine Person war, entschied sich an seiner Arbeit. Dass ein Mensch arbeitete, und womit er arbeitete, daran erwies sich der Wert seines Lebens.

Selbst in meinem eigenen Journalistenleben von nur knapp 35 Jahren gab es gewaltige Umbrüche. Die ersten Artikel, noch mit der Schreibmaschine getippt, wurden vom Hersteller in einen Klebeumbuch gebracht. Kurz danach hackte ich schon auf einem 286er PC und einem rudimentären MS DOS meine Texte ein, der Satzbetrieb regelte den Rest. Da viele professionelle Abnehmer diese Daten digital haben wollten, mussten sie bald auf CD-ROM gebrannt und in Datenbanken eingestellt werden. Inzwischen will die Mehrheit Blogs, die mit Streams aufgepeppt sind. Und auch das Umfeld im Büro änderte sich: vom soliden Holzschreibtisch mit viel Papier über das Großraumbüro mit Bildschirm bis zum stets neu zugewiesenen Arbeitsplatz ohne jegliches Equipment.

Schon dieser kurze Anriss zeigt, dass die derzeitige persönliche Arbeitsplatz-Situation für jeden von uns in ein paar Jahren anders aussehen dürfte. Der Wandel kommt, womöglich nicht ganz so schnell wie gedacht, aber er ist sicher. Denn, wenn sich ein Arbeitgeber nicht den Entwicklungen anpasst, schadet er dem harten Wettbewerb und damit ist letztlich auch der eigene Job futsch. Angst ist sicher die falsche Antwort auf diesen fortwährenden Wechsel, ein wirkliches Interesse der Schlüssel für das erfolgreiche Begegnen von Veränderung. Durch Fortbildungen wird man in der Regel für das Neue qualifiziert, allein die Verweigerer müssen sich einen Termin bei der Agentur für Arbeit besorgen.

Gerade die Corona-Pandemie zeigt, wie schnell ein Abschied von gewohnten Fahrten ins Büro, Meetings, Geschäftsreisen und dem mittäglichen Kollegen-Austausch passieren kann. Während eine Mehrheit 2019 Homeoffice noch solchen Exoten zuschrieb, die von Bali aus ihre Architektur-Entwürfe an den Auftraggeber in Hamburg mailten, praktizieren dies (laut BMAS) zu Beginn 2021 satte 36 Prozent der abhängig Beschäftigten in Deutschland. Unternehmen im Dienstleistungssektor überlegen inzwischen, ob sie sich die vielen Büro-Arbeitsplätze mit hohen Mieten und kostspieliger Infrastruktur in bisherigem Umfang weiter leisten wollen. Branchen wie Herrengeschäfte, Einzelhändler ohne ergänzenden Online-Shop und Messe-Ausstatter wird das gleiche Schicksal wie den einstigen Video-Verleihstellen ereilen.

Die Stichworte der Arbeitswelt von morgen lauten unisono: Globalisierung, Digitalisierung/technischer Fortschritt und Alterung der Gesellschaft. Schlicht von „der“ Arbeitswelt zu sprechen, wäre allerdings vermessen und würde der Vielfalt in keiner Weise gerecht werden. Schließlich gibt es Produktionsstätten, Bildschirm-Arbeitsplätze, Service-, Pflegerberufe, Landwirtschaftsbetriebe und viele andere Arbeitsplätze. Der Blick in ihre jeweilige Zukunft muss also spezifisch ansetzen, zugleich verbietet sich jedes Hellsehertum. Niemand kann ganz genau jede erdenkliche Entwicklung voraussehen, insoweit sind die folgenden Zeilen eher mögliche Optionen denn Gewissheiten.

Für ein Smartphone der aktuellen Generation müssen aus fast allen Erdteilen knapp 60 verschiedene Rohstoffe für Prozessor, Display und Gehäuse zusammengetragen werden. Das bedeutet, dass es auch in 20 Jahren noch entsprechende Lieferketten geben wird. Fraglich ist allerdings, ob der asiatische Raum weiter die Werkbank der Welt und zugleich ein wichtiger Absatzmarkt bleiben wird. China beispielsweise entwickelt sich zunehmend in Richtung eines Hochtechnologie-Standorts, Vietnam, Indonesien und Pakistan werden ihre Beschäftigten nicht dauerhaft auf Hungerlohn-Niveau halten können. Wieder eingeführte Handelsbeschränkungen, Zölle und Schutz kritischer Infrastrukturen werden zusätzlich der bislang gelebten Globalisierung neue Grenzen setzen. Sowohl die Produktion im Inland als auch jene direkt im Rohstoff-Land werden daher vermutlich die Gewinner dieser vorgezeichneten Entwicklung sein.

Aber auch der metallverarbeitende Betrieb vor Ort wird sich ordentlich umstellen müssen. In naher Zukunft werden leistungsfähige und jeden Stoff verarbeitende 3D-Drucker die gewohnte Bearbeitung fast komplett ersetzen. Das Gleiche gilt für Auto-Ersatzteile, Badarmaturen, Zahnersatz und viele andere Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs. Der Zahntechniker muss sich also eher um die Beschaffung eines passgenauen Druckers, seine Konfiguration und die Prüfung eines qualitativ hochwertigen Endprodukts als um eine möglichst präzise Alginat Abformung kümmern. Mehr denn je werden die Prüfung der optimalen Produktionsbedingungen, der ökologische Herstellprozess und die genaueste Qualitätskontrolle im Mittelpunkt vieler Arbeitsbeschreibungen stehen.

Tendenziell findet weiter eine Perfektionierung der unterstützenden Arbeitsmittel statt, die ihrerseits komplexer in der Bedienung werden. Während in der Anfangsphase des Automobilbaus die Bleche noch per Hand zugeschnitten, geformt und lackiert wurden, hielten in den späten Siebzigern erste Industrieroboter Einzug in die Fertigungshallen. Seinerzeit dürfte der Aktionsradius dieser klobigen Helfer nicht betreten werden, inzwischen nähern sich Maschine und Mensch stets einen Schritt weiter an. Die Robotik ist quasi feinfühlicher geworden, der Zeitpunkt wird kommen, dass die Pflegekraft solche Helfer stationär oder bei Hausbesuchen zum Heben oder Umlagern der ihr anvertrauten Personen nutzen wird.

Bei den Handwerksberufen ergibt sich ein differenzierteres Bild. Der Schornsteinfeger, der früher vornehmlich die Reinigung des Schornsteins vornahm und heute nach der Messung meist seinen Laptop bedient, wird durch das eingeleitete Ende des fossilen Zeitalters eher umlernen müssen. Beratungs- und Servicebedarf im Hinblick auf alternative Heizmöglichkeiten und Energiegewinnung rücken stärker in den Vordergrund und bieten letztlich eine adäquate Ersatzbeschäftigung. Dachdecker werden sicher in der Höhe weiter ihren

Aufgaben nachgehen können, müssen sich aber auf intelligente Komplettlösungen für Wasserschutz und Energiegewinnung einstellen.

Der wichtige Bereich Wartung und Service steht vor größeren Umwälzungen. Auf der einen Seite werden Neuprodukte immer mehr mit Chips versehen, die den Status Quo und demnächst auftretende Defekte elektronisch übermitteln. Damit werden die üblichen Verträge mit zeitlich regelmäßigen Wartungsintervallen obsolet. Geschickt wird dann eine Kraft, wenn das Gerät einen baldigen Ausfall signalisiert. Auf der anderen Seite gibt es immer weniger Jugendliche, die körperlich arbeiten und sich täglich dreckig machen wollen. Diesen demografischen Ausfall kompensieren zum Teil bereits ausgebildete Migranten. Im Berliner Raum kommen teils gute Geister aus Polen über die Grenze. Da die Fähigkeit zur fachmännischen Reparatur also weiter abnimmt, der Bedarf aber unabweisbar ist, werden zunehmend Hilfskräfte mit einer Datenbrille an die Haustür klopfen. Auf dieser erhalten sie am linken oberen Rand in ihrer jeweiligen Sprache Anleitungen des Herstellers, wie die Fehlfunktion oder der Ausfall des Geräts behoben werden kann. Natürlich wird es ersatzhalber Qualifizierte geben, die diese technische Dokumentation als gestreamte Hilfe aufbereiten.

In Japan werden kleine Roboter mit ausgeprägten Mimik Möglichkeiten bereits zur Unterhaltung von Altersheim-Insassen genutzt. Sie erkennen, ob das Gegenüber traurig oder gut gelaunt ist, man kann mit ihnen Schach spielen, mit ihnen ein Tänzchen wagen oder einfach nur über die Alexa-Anbindung eingeschränkte Kommunikation pflegen. Das Pflegepersonal kann sich so auf die medizinischen Aspekte konzentrieren und erfährt dadurch Entlastung. Auch wenn eine solche Arbeitsteilung rein menschlich fragwürdig ist und Akzeptanz von allen Seiten erfordert, so ist diese Lösung immer noch besser als eine nie Zeit habende Schwester. Kulturschaffende könnten sich überlegen, nicht nur Vorstellungen für ein meist akademisches und gut zahlendes Publikum zu geben, sondern vielleicht ebenso reifen Menschen einen vergnüglichen Lebensabend zu bereiten. Die Clowns in den Krankenhaus-Kinderstationen haben schon vorgemacht, wie es geht und wie erfüllend ein solcher Einsatz sein kann.

Wer nun meint, an seinem Büroarbeitsplatz mit PC sei keinerlei Gefahr, der wiegt sich in falscher Sicherheit. Noch vor einem Jahrzehnt schien es undenkbar, dass etwa in Anwaltskanzleien juristische Tätigkeiten durch Software abgelöst werden könnten. Die Führung einer eAkte galt als das höchste der Gefühle, aber darüber hinaus setzte man allein auf die langjährige Ausbildung des Personals. Inzwischen gibt es Programme, die die Recherche einschlägiger Gerichtsurteile abnimmt. Ehemalige Studenten mit nur 1. Staatsexamen, die meist von den Anwälten dafür eingespannt wurden, müssen sich fortan andere Aufgabenfelder suchen. Selbst als Chef von Mitarbeitern, die nun vorwiegend im Home-Office arbeiten, empfiehlt es sich, neue Softskills zur Führung und Motivation zu erlernen und diese authentisch an den Tag zu legen.

Selbst die Landwirtschaft steht bereits mitten im Umbruch. Nimmt man einmal die Biobauern aus, so werden schon heute von einem Teil der Landwirte Drohnen eingesetzt. Sie checken aus der Luft, ob sich am Erntetag im Weizenfeld Rehkitze aufhalten oder ob das eingesetzte Saatgut Wasser benötigt (und falls ja, an genauer welcher Stelle). In nicht ferner Zukunft wird der einstige Traktor eine autonom fahrende Landmaschine sein, deren laufend eingehende Daten er zuhause am Mittagstisch prüfen

kann. In der ECF Farm in der Berliner Bessemerstraße 20 betreibt man in der ehemaligen Malzfabrik einen Kreislauf mit Fischzucht und Gemüseanbau, ohne dass man dafür Ackerfläche oder einen See im Umland bräuchte. Das spart Anfahrwege für den Barsch und das Basilikum, schafft sogar kaum vermutete Arbeitsplätze in der Hauptstadt.

Ganz neue Berufsbilder werden entstehen, sollte der von Wirtschaft geforderte Weltraumbahnhof Wirklichkeit werden. Da die Ausbeutung von Rohstoffen und seltenen Erden auf unserem Planeten in absehbarer Zeit ein Ende haben wird, muss die Versorgung auf andere Weise sichergestellt werden. Zwar gibt es mit Airbus, MT Aerospace, Rockwell Collins und Thales einige namhafte Anbieter für die Raumfahrt, die mit Transportsystemen und Satelliten gutes Geld verdienen, aber das Auffinden dieser und der bergmännische Abbau in der Schwerelosigkeit, benötigt entsprechend qualifizierte Mitarbeiter mit neu definierten Berufsbildern. Am Ende könnten hierbei jene wieder eine Erfolgchance haben, die einst im Ruhrgebiet und Saarland das schwarze Gold suchten und förderten. Dieses Knowhow, gepaart mit IT-Kenntnissen, muss aber wegen des Versterbens dieser „Spezies“ wieder neu aufgebaut werden.

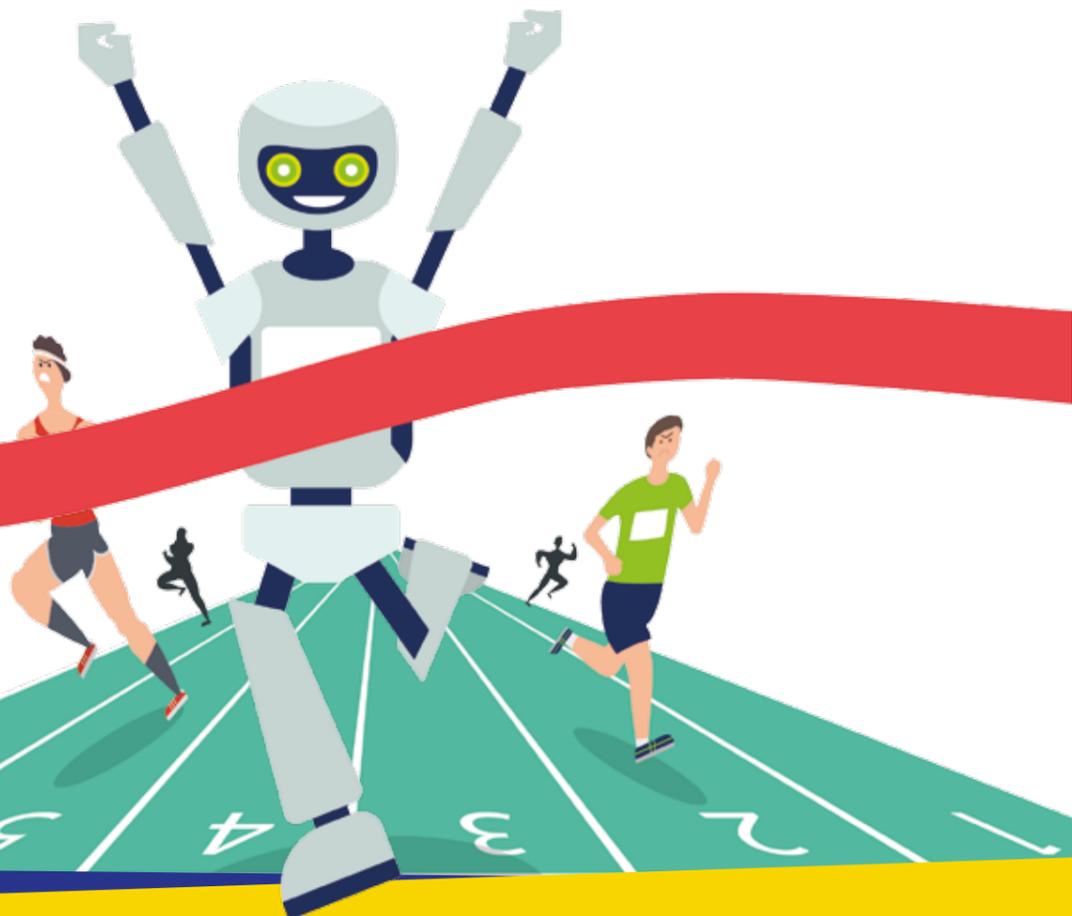
Schon aus Gründen des demografischen Wandels werden letztlich alle länger arbeiten müssen. Derjenige, den körperliche Beschwerden plagten (die bisher wegen Berufsunfähigkeit zur Frühverrentung führten), wird ausgefeilte orthopädische oder sonstige Hilfe bekommen, damit sein Wissen und die noch erbringbare Arbeitskraft genutzt werden können. Manche sehen darin Orwellsche Visionen und werden sicher Wege finden, sich dem lebenslangen Lernen und Arbeiten früher oder später zu entziehen.

Andere wiederum werden von der kompletten Nutzung einer ganz wichtigen Ressource sprechen, die unter dem medizinischen Fortschritt und smarten Bedingungen noch steigerungsfähig sei. Kann, muss aber nicht sein, dass so mancher Ruheständler aus dem Ehrenamt aussteigt und in eingeschränktem Umfang wieder in sein altes Arbeitsleben zurückkehrt. Lassen wir uns bei all diesen Visionen positiv überraschen, gestalten wir sie am besten mit!

Links zur Vertiefung:

• www.e-fi.de/fileadmin/Inhaltskapitel_2016/EFI_2016_B2.pdf

• www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Zukunft_der_Arbeit.pdf



APPELL AN



Bevor wir Zukunftsträume spinnen und überlegen, wo die „Reise“ hingehen könnte, braucht es zuerst eine Standortbestimmung. Wo stehen wir jetzt? Erst dann lohnen sich die Fragen: Wo wollen wir hin? Welche Route wollen wir einschlagen, um möglichst schnell und ohne große Umwege ans Ziel zu gelangen?

Momentan hat uns ein winziger, unsichtbarer Feind voll im Griff und bestimmt über unser Leben, unser Wirken, ja, über unser gesamtes Gesellschaftsgefüge. Wir haben die Macht einem undefinierbaren ETWAS überlassen. Solange wir uns diese Macht nicht zurückholen, können wir gar nichts verändern. Solange sind wir machtlose, gesichtslose, armselige Gestalten, die herumgewedelt werden wie ein Blatt im Wind, ohne Bodenhaftung, ohne Wurzel, ohne Heimat...

Wir haben einem unsichtbaren Feind die Krone (Corona = Krone) aufgesetzt und lassen uns von ihm beherrschen. Jetzt ist es an der Zeit STOPP zu rufen. Bis hier hin und nicht weiter. Die Zukunft liegt uns zu Füßen. Es liegt an jedem Einzelnen sich zu bücken, sie aufzuheben und diese Kostbarkeit nie wieder aus der Hand zu geben.

„Hinfallen ist keine Schande, nur liegen bleiben...“

Gestrauchelt sind wir als „Person“ (Was es damit auf sich hat, erkläre ich gleich). Nur so viel vorweg: Die Person könnt ihr getrost liegen lassen. Steht auf als Mensch! Aufrichten, Kleider abklopfen, Krone aufsetzen, ausrichten, Blick gerade aus, Ziel fokussieren, eigene Wege gehen...

Nun zur Person: Eine „Person“ ist eine Sache. Mit der Geburtsurkunde und dem PERSONALAusweis hat man uns zu einer Sache erklärt. WARUM? Nur über eine Sache kann man verfügen. Nur eine Sache lässt sich besteuern. Aha!!!

Das bedeutet: In der SACHE ist der Wurm drin, nicht in uns Menschen! Der Mensch ist in der Lage Dinge in die Hand zu nehmen und nach seinem freien Willen zu formen. Eine Sache hat keine Hände. Sie wird von einem anderen in die Hand genommen und nach dessen Willen geformt!

Was willst DU? Willst du Person (Sache) sein oder Mensch, der Hände und Füße hat und mit seinem freien Willen selbst darüber bestimmt was er in die Hand nimmt und wohin er geht? Dieser Artikel ist für diejenigen gedacht, die sich für das MENSCH sein entscheiden. Die Zukunft liegt in unserer Hand. Wie stellst du dir dein Leben, und damit auch deinen Wirkungsbereich und deine Mobilität in der Zukunft vor?

Derzeit verzeichnen wir chaotische Zustände in allen Bereichen. Es gibt immer noch eine Reihe Menschen, die das nicht wahrhaben wollen. Bevor nicht jeder erkannt hat, dass die alten Strukturen gerade komplett zerfallen und im Chaos versinken, lässt sich nichts ändern. Chaos ist der Moment, an dem die Karten neu gemischt werden. Jetzt stellt

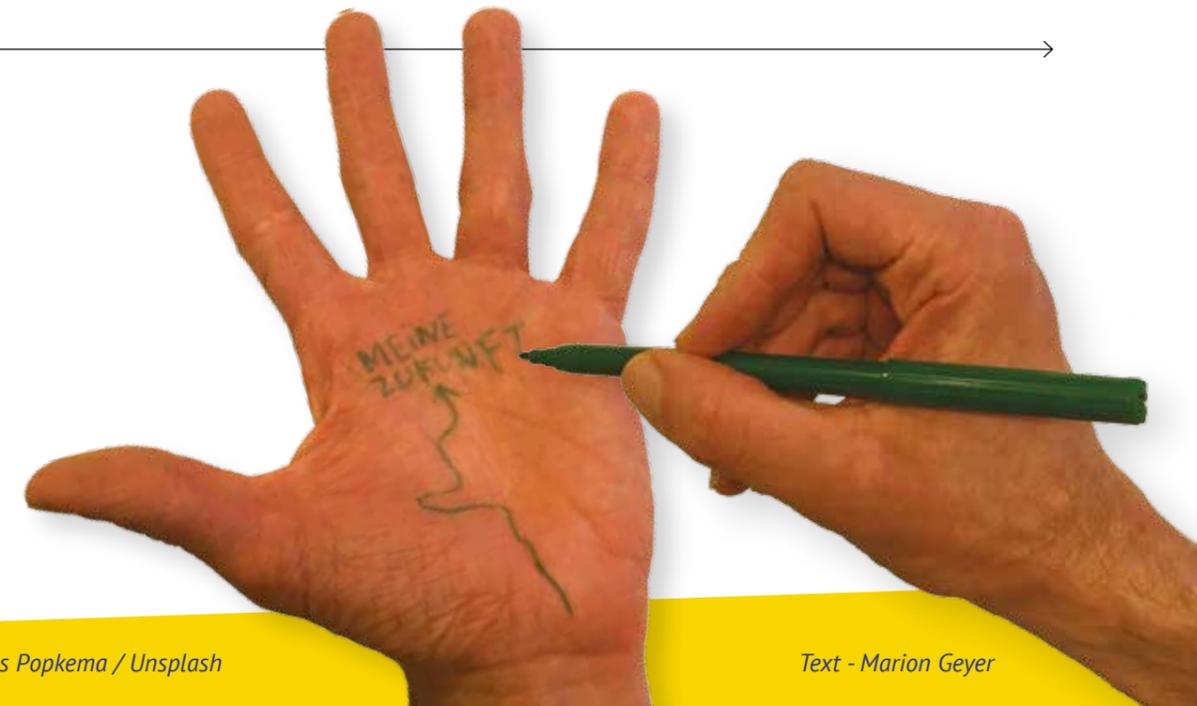
sich die Frage: Willst du mitmischen oder andere mischen lassen?

Sicher hast du schon vom bedingungslosen Grundeinkommen gehört. Es ist schon lange im Gespräch. Aus meinem menschlichen Verständnis heraus kann es nichts geben, was bedingungslos zur Verfügung steht. Alles hat seinen Preis. Die Frage ist nur, willst du dich noch einmal als Person „auspreisen“ lassen und dich damit prostituieren? Oder willst du zukünftig als Mensch agieren, der seine Geschicke selbst lenkt?

Was hatten wir bisher? Wo stehen wir jetzt? Wo wollen wir hin?

Bisher lebten und arbeiteten wir in einem Handelskonstrukt, was sich rund um den Globus erstreckte. Alles beruhte auf dem Handels- und Seerecht und bestand aus reiner Logistik. Macht euch selbst schlaue. Es gibt genügend Abhandlungen darüber. Wissen ist eine Holpflicht.

Dieses Konstrukt war gekennzeichnet von Ausbeutung, permanenter Überproduktion und Ressourcenverschwendung. Alles war und ist auf Verschleiß programmiert und bescherte uns in der Folge riesige Müllberge, die wiederum rund um den Globus verteilt wurden. Ganz zu schweigen von den Abgasen, die dieses unendliche Logistik-Gebilde erzeugt hat. Das hat uns Probleme bereitet, an denen wir jetzt zu ersticken drohen. Hat dieses Konstrukt eine Zukunft? Aus meiner Sicht NEIN. Es gibt keinen Grund sich länger daran zu klammern, es in seiner Struktur wieder herstellen zu wollen, um dann mit Kosmetik die eigentlichen Probleme zu überschminken. Ja, das sind harte Worte, die verdaut und verinnerlicht werden wollen. Es nützt aber nichts. Wenn wir etwas ändern wollen, müssen wir zuerst das verstehen, was ist.





A = Wir müssen uns einig sein und an einem Strang ziehen. Das erfordert Toleranzbereitschaft, Nächstenliebe und Weltfrieden. In der Praxis heißt das: Jede Form von Unehrlichkeit, Übervorteilung und Lüge ist tabu. Wir müssen aus unserem Herzen heraus handeln zum Wohle aller.

B = Wenn wir als Menschheit zusammen funktionieren wollen, brauchen wir ein paar Rahmenbedingungen. Diese dürfen für keinen zum Nachteil sein und weder Mensch noch Tier noch Umwelt schädigen. Wir legen sie selbst fest und sie gelten als Gesetz für alle, die mitwirken wollen. Sicher gibt es einen Schreiberling unter uns, der diese Beschlüsse gerne zu Papier bringt und für jeden eine Kopie erstellt. Dann kann es los gehen. Liebe Mitmenschen, denkt immer daran, wir sind die Diamanten. Jeder hat seine eigenen Fassetten und strahlt in seinem eigenen Licht, aber gemeinsam sind wir ein Lichtermeer und erhellen den gesamten Planeten. Aufstehen, Krone richten, Arbeitsschuhe anziehen, vor der eigenen Haustür kehren, Chaos sortieren, Müll entsorgen und dann das tun, was unser Herz erfreut. Im KLEINEN wie im GROSSEN. Weltfrieden fängt bei mir selbst an. Bin ich mit mir in Frieden, mit meinem Partner, meiner Familie, meinen Nachbarn, meinem Arbeitsumfeld?

Wer bin ich? Was kann ich? Was macht mich glücklich? Was bringt mein Innerstes zum Leuchten? Was möchte ich in die Gemeinschaft einbringen? Wo ist mein Platz? Wo will ich leben und wirken? Immer schön der Reihe nach, einen Schritt nach dem anderen. Wenn ich Neuland betrete erfordert das: Die Nase in den Wind halten, Richtung festlegen, Fuß vorsichtig aufsetzen, Untergrund auf Stabilität prüfen, ausbalancieren, nächster Schritt...

Sümpfe jeder Art lasse ich besser links oder rechts liegen. Will ich Wasser überqueren, sollte ich schwimmen oder Schiffe bauen können. Will ich Abgründe überwinden, sollte ich fliegen, Flugzeuge konstruieren oder Brücken bauen können. Will ich Grenzen überwinden, sollte ich die Sprache meiner Nachbarn verstehen. Will ich die Welt im Ganzen betrachten, sollte ich Raketen bauen können oder einen freien Geist besitzen, der es mir ermöglicht den Überblick über das GROSSE GANZE zu haben.

In diesem Sinne, entdecke den Diamanten in dir, hole ihn ans Licht, damit er funkeln und strahlen kann und befreie deinen Geist aus dem vorherrschenden Mangelbewusstsein. Es ist in uns und um uns alles vorhanden, was wir benötigen. Wir müssen nur miteinander kommunizieren. Der Rest wird sich finden. Oder besser gesagt, er wird uns finden... Nur Mut, hab Geduld und Ausdauer! Wenn jemand fällt, hilf ihm wieder auf die Beine. Gemeinsam sind wir unschlagbar.

Wie stelle ich mir meine/ unsere Zukunft vor? Es gibt bereits unzählige Technologien, die irgendwo in Tischkästen schlummern und nur darauf warten, hervor gekramt zu werden. Damit gibt es auch für jedes Problem eine Lösung. Die ist manchmal viel einfacher als gedacht.

Meiner Meinung nach liegt die Zukunft darin, die Lebensmittel und Dinge des Bedarfs da zu produzieren, wo sie auch gebraucht und verbraucht werden, genau in der Menge, die benötigt wird und in bester Qualität. Was verlangt das von uns Menschen?

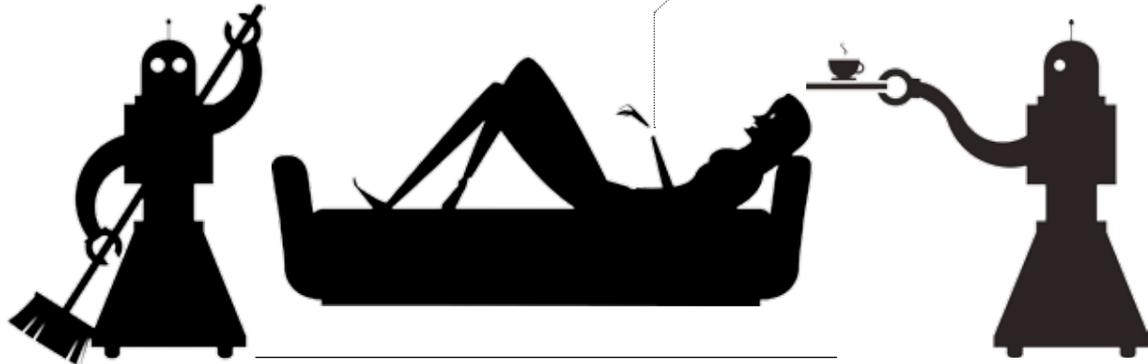
Als Einzelperson sind wir machtlos, als Menschheit, die gemeinsam an einem Strang zieht, sind wir unbezahlbar reich. Als Person haben wir uns an den schnöden „Mammon“, sprich Geld, fesseln lassen, sogar freiwillig. Wer aber als Mensch agiert weiß,

sein eigentlicher Reichtum ist sein Wissen, sein Talent und die Fähigkeit dieses Wissen zum Nutzen aller anzuwenden. Damit können wir zu jeder Zeit all das erschaffen, was wir zu benötigen glauben. Wir müssen nur den Schalter umlegen vom Mangelbewusstsein zur Fülle.

Tue das, was du am besten kannst, was du liebst, was dich glücklich macht, dann brauchst du nie mehr im Leben zu arbeiten. Doch vorher musst du dir deinen Selbstwert ins Bewusstsein holen. Wenn du weißt, dass du machtvoll bist, kann dich keine Macht der Welt davon abhalten deinen Traum zu leben. Wir selbst sind die Diamanten, nicht irgendwelche Statussymbole, die uns umgeben und gefangen halten im Mangelbewusstsein. Wenn wir das erkannt haben, können wir alle Probleme dieser Welt auf einen Schlag lösen. Bevor wir beginnen das momentane Chaos zu sortieren, braucht es zwei Bedingungen:



WIE STELLE ICH MIR DIE ZUKUNFT VOR?



Selbst fahrende Autos, Androiden, die für einen den Haushalt erledigen oder Arbeiten gehen und vieles mehr.

Man hat schon so oft Züge im Leben verpasst, aber wie wäre es, wenn man den Zug mit einer Handbewegung wieder zurückholen kann. Aber nicht nur das, auch selbstfahrende Autos, die praktisch immer kommen, wenn man sie braucht, auch wenn man kein Auto oder einen Führerschein hat. Sie spielen von allein deine Lieblingslieder, haben auch immer dein Lieblings-Frühstück, Mittagessen und Abendbrot dabei, damit man auch gute Laune auf dem Arbeits- und Nachhauseweg hat.

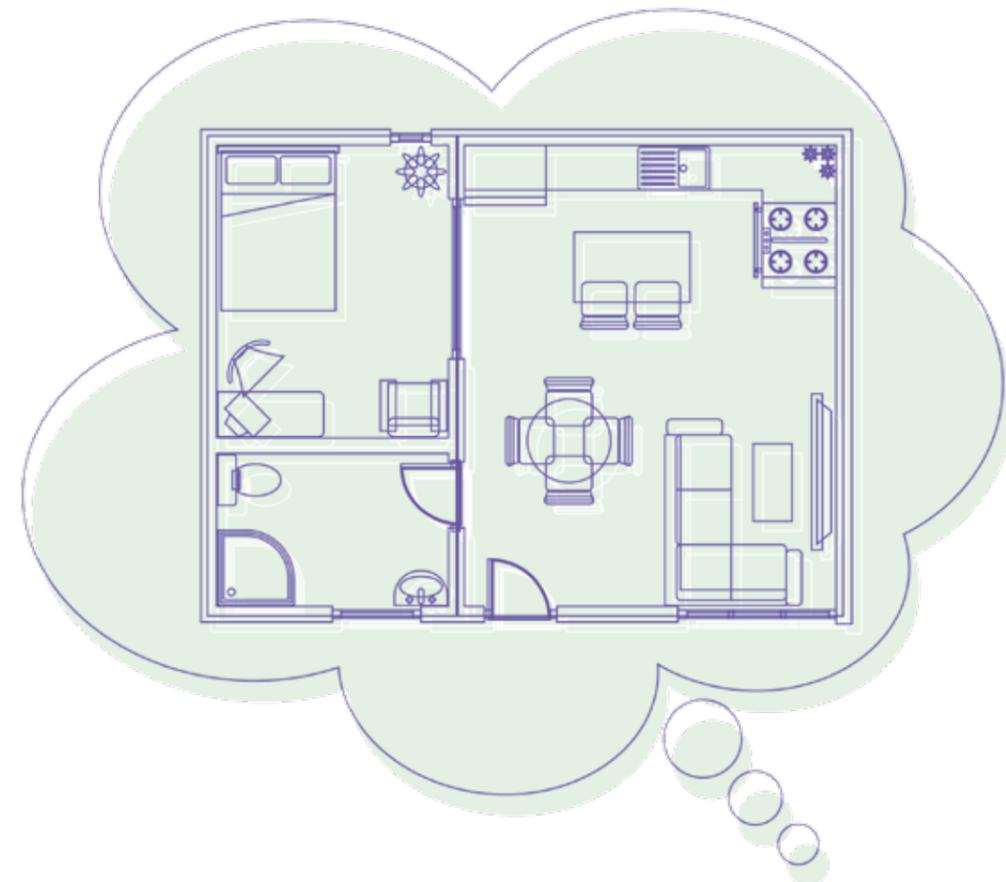
An manchen Arbeitsplätzen, wie z.B. im Büro, hat man PCs, die den Papierkram usw. erledigen. Wenn man aber einen Androiden besitzt, braucht man keinen Stress bei der Arbeit - sie erledigen für einen alles, bringen Kaffee, Kekse und Kuchen. Praktisch kann man bei der Arbeit die Beine hochlegen und nichts tun, aber das Gute daran ist, dass man trotzdem sein Gehalt bekommt.

Jetzt kommen wir zum Einstellungsgespräch, nehmen wir mal an Tom sucht einen Job als Lehrer, er sitzt vor dem Boss (nennen wir ihn Herr Koch) und beantwortet seine Fragen, die ihm vom Herrn Koch gestellt wurden. Er muss Fragen zu seinem Alter, Geburtstag, Herkunftsort- Land, Name usw., beantworten, beantwortet diese aber falsch, der Herr Koch hat aber Kontaktlinsen, wo er alle rich-

tigen Daten vom Bewerber sehen kann, deswegen bekommt Tom bei dieser Schule keinen Job als Lehrer, weil er nicht ehrlich war und muss sich jetzt somit bei einer neuen Stelle bewerben. Telefone bzw. Handys wird es bald nicht mehr geben, da man so ein Armband (so ähnlich wie eine Smartwatch) bekommt. Wenn dich jemand anruft ist es wie bei Star Wars es erscheint ein Hologramm von der Person, die dich anruft (du kannst nur damit anrufen nicht schreiben), wenn du das Armband fragst, wie spät es ist, wird es dir die Uhrzeit sagen oder wenn du es fragst, wo du bist, an welchem Ort, an welcher Straße, wird es dich an dein Ziel bringen, auch wenn man sich verlaufen hat. Das gute wäre, dass der Akku nicht aufgeladen werden muss, also gibt es keine Sorgen, dass es im Notfall ausgeht.

Deinen Haushalt musst du auch nicht mehr allein oder ganz von selbst erledigen: du hast nämlich einen Androiden bei dir zu Hause, er kocht für dich, wäscht und bügelt deine Wäsche oder macht dein Bett und lüftet morgens. Es gibt aber auch viele andere Dinge, die der Android für dich machen kann, das heißt du kannst den ganzen Tag, wenn du nicht arbeiten musst oder nicht kannst, weil du verletzt bist, die Beine hochlegen und chillen. So stelle ich mir die Zukunft vor.

BAUEN AN MEINEM ZUKUNFTTRAUM



Mein Traumberuf ist seitdem ich 11 Jahre bin Innendesignerin. Warum? Ich habe damals sehr oft mit meinen Eltern zusammen Regale gekauft und mit ihnen gemeinsam aufgebaut. Mir macht es Freude einfach mal etwas zu bauen. Deshalb ist das mein Traumberuf. Aber wie stelle ich mir meinen Traumberuf eigentlich in der Zukunft vor? Sind die Möbel dann schon zusammengebaut, oder dürfen es dann vielleicht nur noch Männer machen? Ich stelle mir die Arbeit später viel komplizierter vor. Warum? Weil man

den Beruf dann vielleicht nur noch sehr schwer bekommen kann. Weil einfach zu viele Menschen Hilfe bzw. Unterstützung von Verwandten bekommen. Und ich denke das man auch dann in der Zukunft für den Beruf ein Abitur braucht sowie für viele andere Berufe.

Aber vielleicht ist es ja alles gar nicht so und ich stelle es mir nur viel komplizierter vor, als es eigentlich ist.

MEIN WEG ZUM ARBEITSPLATZ

Ich gehe nach draußen.

Dort wartet bereits ein weißes Auto mit der Aufschrift Google auf mich.

Ich steige ein.

„Hallo...“ sage ich zögernd

„Tach.“ Sagt der Berlinerisch sprechende, schlecht gelaunte, in Busfahrerkleidung wartende Mann.

Er fährt los und bei dem enormen Tempo habe ich das Gefühl, dass mein Magen sich mit meiner Leber und Niere verknotet.

„Woher wissen sie eigentlich immer, wann ich ein Auto brauche?“ frage ich, um mich von dem enormen Brechreiz abzulenken.

„Naja, dat is' ja ganz einfach.“ Brummt er zurück

„Wir sammeln ja nun schon... sag'n wa ma ca. 27 Jahre 8 Monate 13 Tage und 9 Stunden ihre Daten.

Also so ziemlich seit se dat erste Mal wat jegooogelt ham.“ Sagt er mit einer Selbstverständlichkeit als würde er übers schlechte Wetter schimpfen.

„Ähm...“ führe ich die Konversation mit meinem geistreichen Beitrag fort.

„Naja, um dat ma' für Sie zu erklären: Männlich, 34

Jahre auf 'm Buckel, Noch nie ne Beziehung die länger als 3 Wochen geht, Pornhub Premium seit 3 Jahren, schon echt ne ganze Monotonie in ihrem Leben... Immer zur gleichen Zeit, am gleichen Tag arbeiten. Aber nicht nur das... Selbst Pornos gucken sie immer die gleichen. Den mit dem Mann und dem Hund gucken sie ja am öftesten...“

„OKAY, aber was hat das jetzt mit meinem Beruf zu tun?“ unterbreche ich ihn.

„Mh? Wat is'?“ fragt er

„Nun ja... das ist zwar schön und gut... na ja nicht wirklich... ABER was hat das jetzt damit zu tun, dass sie wissen, wann ich zur Arbeit muss und wann nicht?“ frage ich ihn und versuche mich dabei auf sein Gesicht zu konzentrieren und nicht auf die immer schneller vorbeirasenden Häuserfassaden.

Ich halte mich nun mit aller Kraft an meinem Gurt fest und fange an zu beten.

„Und wieso fahren wir eigentlich so schnell?“

„Also jut, eins nach dem anderen... Erstens:

Nun ja, also dat mit ihrer Arbeit... Wissen Sie, wir Fahrer ham's nich' leicht und echt nich' viel zu tun zu Hause. Da gucken wa meistens ihn ihrer Suchanfragenbibliothek, nach ausschlaggebenden Wortzusammenhängen wie zum Beispiel:

„Arbeitsweg, Berlin... Sachsen“, aber es gibt noch viel undeutlichere Anfragen wie „Ok Google wat is' der schnellste Weg, aber auch gleichzeitig günstigste Weg, den man für den Arbeitsweg von Berlin-Mitte Alexanderplatz nach Berlin-Weißensee Antonplatz benutzen kann, wenn man keinen Beruf hat und sich daher keinen Fahrschein leisten kann.“ Schon echt anstrengend, aber wat soll ich schon machen. Ick brauche das Geld. Ick hab 'ne Familie und muss da viele Mäuler stopfen. Und Zweitens: Dieset Auto hier, indem Sie sitzen. Dat hat allerhand super geile Apps und Funktionen, unter anderem das jede ihrer Fragen, in meiner natürlich sicheren und vertraulichen Datenbank gespeichert wird und dat Tempo dann um ihren anhand der Frage geschätzten IQ in km/h steigt.“

Ich blicke ihn einige Minuten einfach nur verdutzt an und versuche diese riesige Menge an Informationen in meinem Großhirn zu speichern und zu verarbeiten.

„Äh...“ führe ich die Konversation erneut brillant und in Rhetorik kaum übertrefflich erneut fort.

Ich überlege für welche Frage es sich lohnt Lichtgeschwindigkeit zu riskieren.

„Also... hält das Auto mich für schlau, oder warum fahren wir so schnell?“

Das Auto wird bei meiner letzten Frage sichtlich langsamer.



„Wat? Ne Sie haben nur verdammt viele Fragen gestellt...“ sagt er und guckt mich einige Sekunden verdutzt an.

„Ick und das Auto hätten jetzt eigentlich erwartet, dass sie sich in ihren Datenschutz Rechten verletzt fühlen... aber sie verschwenden meine Zeit, echt mit so einem Schwachsinn?!?“

Ich spüre seinen Zorn, wie das Erdplatten rütteln eines Stufe 8,2 Erdbebens

„Also jut, mein Arzt sagt mir immer: „Dietmar du musst echt auf deinen Blutdruck achten. Dit' is' nich' jut, wenn du dich immer ufregst!“ Deswegen möcht ick ihnen jetzt ma ne Frage stellen. Als wat arbeiten Sie eigentlich? Dat is' dat einzige wat ick nich' in ihrem Suchverlauf finden kann. Ick finde so Sachen wie: cute cat videos, how much is the fish nun wirklich, wat war mein W-Lan passwort, wie heißen Heidi Klums Brüste. Aber kein einziges Mal haben sie wat mit ihrer Arbeit jegooogelt.“

Ich wäge ab, was schlimmer wäre. Nicht zu antworten und seine schlechte Laune zu spüren, oder ehrlich zu antworten und aus dem Auto geschmissen werden und nie wieder einsteigen zu dürfen.

„Was ich arbeite?“ frage ich, um Zeit zu schinden.

Das Auto wird wieder deutlich langsamer.

„Also...“ sage ich und habe die einzig richtige Entscheidung bereits in meinem Geist getroffen. „Nun ja das ist mir zwar etwas peinlich, aber ich arbeite für Apple in der Online Security Abteilung für Safari...“

Der Mann öffnet den Mund, lässt Luft raus, wie um zu sprechen, aber schließt ihn wieder. Zögernd und peinlich berührt blicke ich auf meine Uhr.

„Dat heißt also... Wir haben also nur nischt über ihre Arbeit rausgefunden, weil ihre eigene Firma, ihre eigenen wirklich wichtigeren, peinlicheren und sensibleren Daten besser und schneller klaut als wir?“ „Nun... Das heißt so viel wie, ich gebe ihnen nur fal-

sche Daten...“ sage ich und achte dabei ganz genau darauf, ob mein Leben nun in Gefahr ist.

„Boah. Dat heißt also... Sie heißen gar nicht Paul Feyerabend.“ fragt er mich und seine Haut erhält ein peinliches Rosa.

„Nein.“ Antworte ich wahrheitsgemäß, jetzt wo ich schon aufgefliegen bin.

„Sind se überhaupt en Mann?“

Das Auto wird langsamer und bleibt fast stehen.

„Nein.“

„Wie alt sin se denn eigentlich wirklich?“

Das Auto fährt noch im gleichen Tempo weiter. Vielleicht weiß es selber nicht so genau, wie dämlich diese Frage werden könnte.

„Raten sie doch einmal.“ Sage ich und verschaffe mir somit einen Vorteil im Thema Peinlichkeiten.

„Wenn sie richtig raten, steige ich nie wieder in ihr Google Auto und ich gebe ihnen alle meine sensiblen Daten und diesmal die richtigen. Aber wenn sie falsch raten... Dann wird der Preis hoch sein...“ Er zögert.

Man sieht förmlich die Adern an seiner Schläfe das Blut in sein Gehirn pressen, nur um abschätzen zu können, was das Risiko letztlich für ihn bedeuten könnte.

„Ähm... Dat is' ne gute Frage. Wissen se, woran man jute Fragen erkennt? Richtig daran, dass man keene Antwort darauf hat, oder lieber nicht danach suchen sollte.“

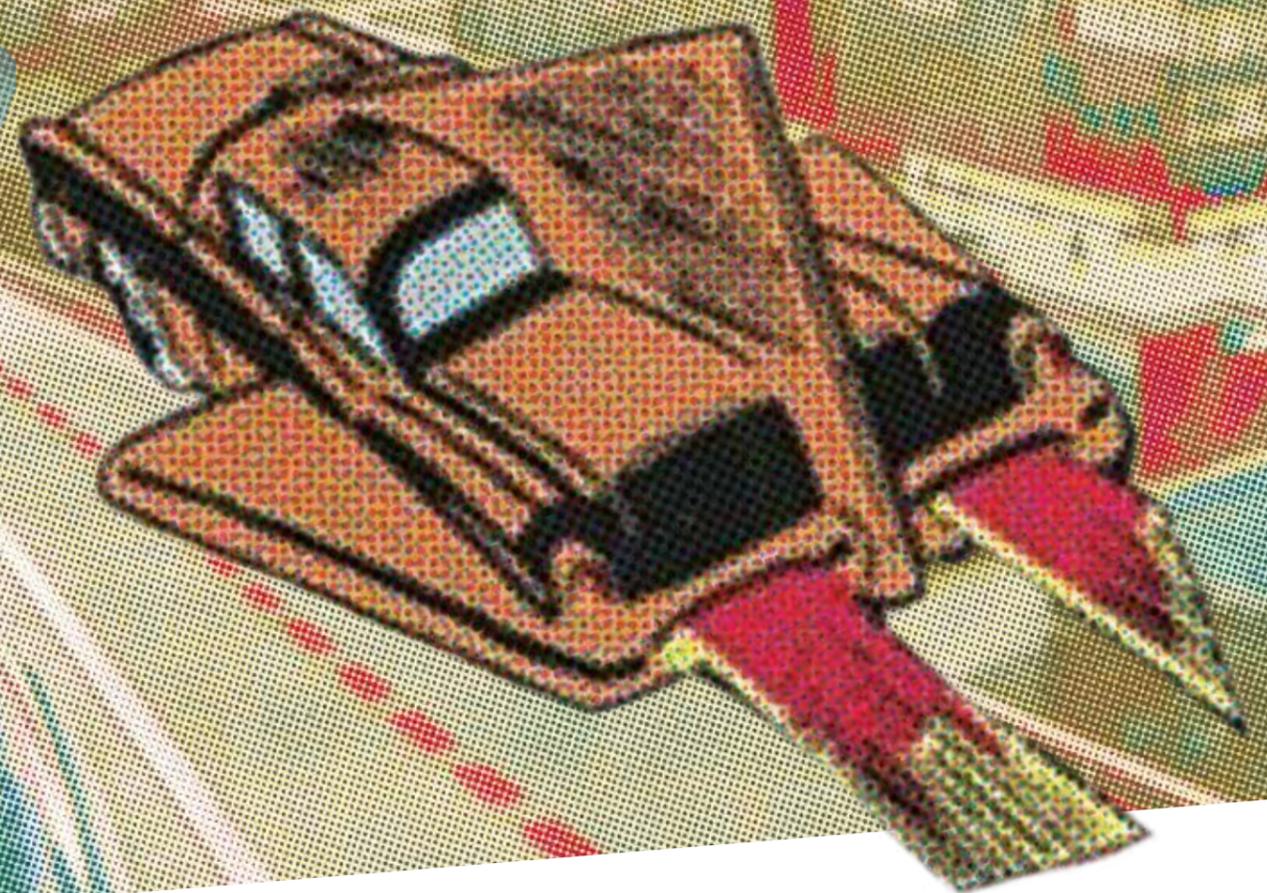
„Wat halten Sie davon: Wir tun so als wär nie wat geschehen.“

Ick fahre sie immer noch zur Arbeit, sie schicken immer mehr schöne, lange und vor allem falsche Daten und dann is' dat glaube ich, mal ne ganz gute Win-Win Situation.“

Wir schweigen uns solange an, bis wir an der Apple Zentrale sind.

„Bis später!“ rufe ich noch und gackere mir später bei meinen Kollegen einen ab.

WELCHE ZUKUNFT HAT DIE MOBILITÄT?



Seit einem halben Jahr hat sich die Mobilität in unserer Familie verändert. Jedoch ganz anders, als in der Zukunftsvision von fliegenden Autos und autonomen Fahrzeugen.

Meine Frau fuhr seit Jahren werktags entweder mit dem Fahrrad 15 km zur Arbeit oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Seit zwei Monaten arbeitet sie entweder von zu Hause oder fährt nur noch mit dem Auto. Wir sind auch früher gern mit der Bahn gefahren, selbst Urlaub mit einem Baby läßt sich mit etwas Planung im Ausland machen – wann ich mich beim Eisenbahn fahren wieder wohlfühle? Das wird sicher noch etwas dauern.

Sobald die Sonne scheint, dann will ich mit dem Fahrrad zu meiner nächsten Arbeit fahren, wenn ich nicht sowieso Dienstags und Freitags von zu Hause arbeiten könnte. Soweit zu meinem Traum. Ich müsste nicht mehr 140 Kilometer am Tag durch die Gegend fahren – wie bisher.

Bis 2020 gab es den Trend hin zu weniger Verbrenner-PKW, mehr Öffentlicher Nahverkehr, teurem Wohnen in der Stadt.

Deshalb stellt sich die Frage, wie diese Pandemie langanhaltende Trends beeinflusst:

Es ist toll, dass im Sommer mehr Menschen in den Städten Fahrrad gefahren sind und auch wieder mehr zu Fuß gelaufen wird. Das es gesünder ist, scheint ein nettes Beiwerk zu sein, vor allem jedoch fühlt man sich beschwingter sobald etwas Sport im Alltag dabei ist.

Im Herbst und Winter fällt sofort auf, dass Fahrradfahren die öffentlichen Verkehrsmittel nicht ersetzen kann. Trotz Homeoffice sind die Straßen genauso voll mit Autos wie früher auch. Wenn das Einkommen aufgrund der Wirtschaftslage sinkt oder ungewiß ist, dann werden weniger Neufahrzeuge gekauft. All jene die Gebrauchtwagen kaufen, werden in den nächsten Jahren ein eingeschränktes Angebot von Elektrofahrzeugen vorfinden.

Der Wohnungsmarkt für Mietwohnungen in Großstädten hat sich teilweise halbiert. Es gibt erste Hinweise, dass die nachgefragten Häuser im Umland ein, zwei Zimmer mehr haben als noch im letzten Jahr, damit Platz für ein echtes Arbeitszimmer vorhanden ist.

Die Reduzierung des CO₂-Anteils der Privathaushalte wird schwierig mit der Verschiebung von traditionellen Geschäften in der Innenstadt zum Einkauf im Internet. Das wäre ja kein Problem, wenn es irgendwo im Kiez oder im nächsten Ort hergestellt wird, aber viele Sachen werden heutzutage in Asien gefertigt. Da wegen der Pandemie kaum Flugzeuge fliegen, sind die Schiffe mit Frachtcontainern überbucht und der Weg nach Europa mit der Eisenbahn dauert fast genau so lange. Auch wenn innerhalb eines Jahres zwanzigmal so viele LKWs (2019: 960 LKW ---> 2010: 22.000 LKW) zwischen Europa und China fahren, ist es nur ein Bruchteil der benötigten Waren. Zumal das Entladen am Zielort länger dauert und es nun mehr Waren zu versenden, als gibt als es leere Container gibt. So hat sich der Transportpreis (Europa → China) für den einen Standardcontainer versechsfacht. (1000 \$ → 6000 \$)

In diesen Schlamassel schlittert noch der Brexit.

Nach jahrelanger Vorbereitung hat man es sehenden Auges geschafft, eine Situation zu erzeugen, dass Exporte aus Großbritannien so aufwändig und teuer werden, dass inzwischen die Hälfte der LKWs leer nach Europa zurückfährt. Ob man so viel Sprit sparen kann, wenn man Luft in Containern hin und her fährt?

Die Zukunft bleibt also spannend. Vielleicht kann man bald die Zeit im Auto anderweitig nutzen, als selbst Auto zu fahren. Hochtrabende Versprechen wurden für 2017 (Google/Tesla) gemacht, aber leider scheitert es in der Realität manchmal oder es fehlen stellenweise die Fahrbahnmarkierungen. Die nächste Schätzung vertröstet uns wieder einmal um 10 Jahre auf das Jahr 2030+.

Wer also die Mobilität der Zukunft erleben möchte und nicht selbst fahren will, braucht in der nahen Zukunft entweder ein Busticket oder einen Taxi-Chauffeur. :-)

Arbeiten in der DeMaterialisierung mit Künstlicher Intelligenz innerhalb der Industrie 4.0

Im Sommer 2020 hörte ich zum ersten Mal davon, dass Künstliche Intelligenz bald in großem Maßstab Berufe in der Medizin und der Rechtswissenschaft ersetzen soll. Das hat mich überrascht, denn ich hielt hochqualifizierte Berufe, welche ein jahrelanges Studium voraussetzen für zukunftssicher.

Die University of Oxford behauptet, dass in den nächsten 20 Jahren die Hälfte aller Jobs wegfallen werden. Diese Tätigkeiten erledigen zum großen Teil nicht menschlich aussehende Roboter, sondern clevere Datenbanken, die das Wissen der Welt sammeln und aufbereiten. Darunter fällt auch das Stichwort „Dematerialisierung“, beispielsweise braucht man kaum noch Landkarten, wenn ein Smartphone oder Bordcomputer den Weg weist. So werden reale Dinge durch Software ersetzt (→ De-Materialisiert).



Banken und Versicherungen

Diese Berufe waren früher die sprichwörtliche „sichere Bank“. Wer hat zuletzt die Überweisung per Hand ausgefüllt und dem Bankangestellten in die Hand gedrückt?



Tourismus

Auch hier ist es bequem von zu Hause die Reise als zusammengestelltes Häppchen zu buchen, als in einem Reisebüro jemanden zu finden, der schon mal genau dort war, wo man jetzt hinreisen will und die Reise Tag für Tag plant. (Ich habe es das letzte Mal 2016 für einen 4.000 km Trip durch sechs Länder gemacht). Vielleicht erholt sich der Flugverkehr wieder, aber so wie die Erste Klasse ausstirbt, so wartet auch das umweltfreundliche Fliegen noch auf ein Wunder. Wer weiß, ob es noch die vielen Geschäftsreisen gibt, welche die Passagiere in der Holzklasse querfinanziert haben. Das wird sich auf Traumereife wie Piloten und Flugbegleiter auswirken.

Die Hälfte aller Jugendlichen träumt von Berufen, die bald im Nichts verschwinden werden. Wenn Eltern darauf drängen, etwas „Anständiges“ zu lernen, kann es sich aus der Erfahrung und Perspektive der Elterngeneration richtig anfühlen, leider schlägt dann die Digitalisierung zu und die Pandemie beschleunigt diese Entwicklung. In meiner Kristallkugel verschwinden in folgenden Bereichen viele Arbeitsplätze:



Einzelhandel

Je jünger die Kunden, desto mehr wird im Internet bestellt. Die großen Internetkonzerne vermeiden „geschickt“ Steuern und die traditionellen Geschäfte müssen zusätzlich noch ihre Ladenfläche etc. in der Stadt finanzieren.



Zeitung & Zeitschriften

Jeder kann sich Journalist nennen und Informationen verbreiten sich schneller über soziale Netzwerke als Zeitungen gedruckt werden können. Es gibt doppelt so viele Zeitungsleser Ü50 wie unter den 30-Jährigen. Die Finanzierung des Wirtschaftsmodells mit Abonnements und Werbung bricht damit weg. Somit gehören auch Druckereien für Zeitungen und Zeitschriften, mit der Industrie drum herum und den atemlosen Zeitungsreportern einer aussterbenden Zunft an. Natürlich wird es weiterhin eine Form von Informationsvermittlung über Medien geben. Ob es in einer Welt von Fake-News und werbefinanzierten Produkttestern für objektive Meinungsbildung noch Platz ist, wird sich zeigen.



Güterverkehr und Logistik

Erst einmal sieht es so aus, als wenn die Paketdienste innerhalb der Stadt kaum genug Personal finden, um alle bestellten Waren auch ausliefern zu können. Doch auf der ganzen Welt wird geforscht, wie man diese schlecht bezahlten Jobs ganz ohne Menschen verrichten kann, sei es Drohnen zu Lande oder in der Luft; Güterstraßenbahnen, die Pakete schon mal in den richtigen Kiez bringen oder das Paket wird nicht an der Wohnungstür abgeworfen, sondern gleich in den Kofferraum gelegt. Die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene ist bekanntermaßen in diesem Land spektakulär gescheitert. Während sich die Verkehrsleistung des Güterverkehrs in den letzten 20 Jahren verdoppelt hat, ist die Transportmenge der Eisenbahn beinahe gleich geblieben. Somit bleibt viel Potential den LKW-Verkehr auf der Autobahn zu automatisieren. Das Pendeln zwischen den Gewerbegebieten ist für den autonom-gesteuerten Truck simpler, als in der Stadt bei Regen ohne Straßenmarkierungen auf die Fahrradfahrer zu achten. Deshalb werden zukünftig sicher weniger LKW-Fahrer auf der Autobahn benötigt oder ein Mähdrescherfahrer auf dem satellitenüberwachten Weizenfeld.

Wenn jedes Warenstück und Paket identifizierbar ist und der Weg nachvollziehbar, dann wird auch das Lagerwesen so lange automatisiert (Industrie 4.0) bis das Fließband weiß, welche verbauten Teile es sofort nachbestellen muss. Bis zur nächsten Pandemie wird bestimmt auch ausgetüftelt, wie man die Versorgung zukünftig krisensicher organisiert. Eine Lagerhaltung bei der Herstellung von Autos ist unmöglich geworden, weil wir ja so individuell sind, dass Milliarden Kombinationen möglich sind wie ein neues Fahrzeug ausgestattet wird. So viel Platz vorzuhalten ist eine Illusion.

Andererseits finden Handwerker zu wenig Nachfolger. Teils liegt es an den wenig glamourösen Tätigkeiten, teils an den Arbeitszeiten, der Arbeitsumgebung und der geringen Entlohnung. Gerade wegen des Mangels an Interessenten, lässt sich jedoch das Handwerkliche wieder „vergolden“. Das weiß jeder, der für kleinere Reparaturen tagelang erfolglos herumtelefoniert hat.

Deshalb ist ein Studium heutzutage gar nicht zwingend notwendig. Im Mittelalter wurde man noch durch die 7 Fächer des Studium Generale auf Medizin, Jura oder Theologie vorbereitet. Heute ist die Zukunft in der Berufswelt komplizierter geworden, da es allein in Deutschland 20.000 Studiengänge gibt.

So landen wir wieder bei der Künstlichen Intelligenz in der Medizin und Juristerei. Als man noch Bücher wälzen musste, um Urteile, Diagnosen und wissenschaftliche Publikationen zu suchen und zu durchforsten, waren diese Tätigkeiten zeitraubend und benötigten dennoch vorgebildetes Personal, welches diese vielen Informationen sinnvoll aufarbeiten konnte.

Jetzt können klug strukturierte Datenbanken diese Arbeit übernehmen, deshalb werden Kapazitäten frei für die Arbeit am Menschen, die viel schwerer zu automatisieren sind; denken wir da nur an die Jugendarbeit oder Friseure ;) Somit wird klar, dass es in der Arbeitswelt der Zukunft weniger um statisches Wissen für die Ewigkeit geht als um evolutionäre Fähigkeiten und die Neugierde auf die Welt. Denn Künstliche Intelligenz und Sprachassistenten (die vollautomatisch Termine machen, ohne dass die Person auf der anderen Seite des Telefons auch nur ahnt, dass sie mit einem Computer spricht) sind nur so gut, wie die reale Welt, in der sie agieren, was ja diverse Skandale um Ethik, Vorurteile und Datensicherheit in diesem Bereich illustrieren. Natürlich nutze ich auch die komfortablen Vorzüge einer sprachgesteuerten Mietwohnung, in der mir die Heizung aufs Wort gehorcht oder mir die Armbanduhr auf dem Fahrrad den Weg erklärt. Aber ich überlege mir, ob der billigste Anbieter auch der preiswerteste ist. So hat es jeder in der Hand, die Welt und Arbeitswelt von Morgen mit zu formen.

Aber keine Panik, es gehen auch mehr Leute in Rente als „Nachwachsen“ und es entstehen auch wieder neue Berufe, oder wer hätte vor 5 Jahren gedacht, dass man als Influencer (..) Zehntausende Euro im Monat verdient?

GEMEINSAM STATT EINSAM

Home-Working ist jetzt in aller Munde und wird aufgrund der Pandemie überall, wo es nur möglich ist, praktiziert.

Für manche Menschen ein Segen, für andere ein große Herausforderung! Man hört immer wieder von Seiten der Politik das es die neue Alternative und Möglichkeit für Arbeitsplätze in der Zukunft ist. Dass praktisch jeder Arbeitgeber für seine Mitarbeiter diese Möglichkeit schaffen soll – wenn erwünscht... Aber was bedeutet es?

Die positiven Aspekte sind auf jeden Fall nicht von der Hand zu weisen.

Keine Arbeitswege und damit verbunden (je nach persönlichem Arbeitsweg) keine Staus, keine verstopften Straßen, keine Verspätungen von Bus und Bahn, kein Gedränge in öffentlichen Verkehrsmitteln, keine Monatsfahrkarte oder Tankrechnungen und vor allem geschenkte Zeit. Man ist in seinen eigenen vier Wänden, kann sich zwischendurch mal kurz dem Haushalt widmen oder was sonst noch so anfällt, kann sich zwischendurch entspannen und sich seine Arbeit über den Tag einteilen, denn es gibt ja keinen offiziellen Arbeitsschluss... und trotzdem kann der Chef nicht über Überstunden meckern. Man wird nicht von Arbeitskollegen abgelenkt, die zwischendurch zum Quatschen kommen und einen von der Arbeit abhalten.

Jede Medaille hat zwei Seiten und so sind negative Aspekte auch nicht von der Hand zu weisen. Die verringerten sozialen Kontakte zu seinen Kollegen (durch die Heimarbeit) beinhalten auch einen gewissen Vereinsamungseffekt. Durch den fehlenden „Klatsch und Tratsch“ erfährt man natürlich weniger Details vom/zum Unternehmen und es gehen irgendwie wichtige Informationen an einem vorbei oder sogar verloren.



Home-Office funktioniert nur, wenn man selbst über ein gutes Zeitmanagement verfügt.

Wenn man sich selbst gut strukturieren und motivieren kann, denn dann ist man ohne Kontrolle von außen. Diesen Aspekt finden in der Regel die Arbeitgeber auch nicht gut, denn sie haben auf jeden Fall weniger Möglichkeiten ihre Mitarbeiter zu kontrollieren. Wenn man nicht mehr persönlich präsent ist, kann es außerdem passieren, dass man irgendwie nicht mehr „gesehen“ und bei Beförderungen oder Gehaltserhöhungen einfach übergangen wird.

In Zeiten der Pandemie bedeutet das auf jeden Fall mehr Vereinsamung (insbesondere bei Singles) und die kann momentan leider auch nicht in der Freizeit beendet werden.

DAS INTERNET: DIE NEUE „PRAXIS“ FÜR PSYCHOTHERAPIE?

Es war vorhersehbar, dass das Internet irgendwann mal die Basis für die meisten Berufe sein wird. Ich bin Psychologin, arbeite im sozialen Bereich und muss mich natürlich auch damit auseinandersetzen. Ein Wechsel zu Online-Therapien, Online-Fortbildungen/Studium... hat stattgefunden. Das bringt drastische Veränderungen mit sich. Auf der einen Seite ermöglicht es uns mehr Flexibilität und Reichweite, auf der anderen Seite bedeutet es Einschränkung für zwischenmenschliche Beziehungen.

In der Branche der Psychologie müssen wir auf dem neusten Stand sein und auch technologische Entwicklungen berücksichtigen. Mich interessiert das Thema besonders, da ich in einem Bereich tätig bin, in dem persönlicher Kontakt meiner Meinung nach ausschlaggebend ist. Durch Online-Therapiesitzungen ist eine zusätzliche Distanz zwischen den KlientInnen und den TherapeutInnen entstanden. Es ist wichtig, dass Therapien an einem bestimmten Ort stattfinden, beispielsweise in der Praxis der TherapeutInnen. Die KlientInnen können somit den Heilungsprozess mit diesem Ort assoziieren. Außerdem bietet es den KlientInnen einen Rückzugsort vom Alltag und dem gewohnten Umfeld. Dies ist bei Online-Sitzungen meistens nicht der Fall.

Man muss berücksichtigen, dass nicht alle Menschen mit dem Internet vertraut sind. Einige haben sogar keinen Zugriff darauf! Die westliche Welt ist von Individualismus, Zeitdruck und Perfektionismus geprägt. Parallel dazu steigt die Nachfrage für Psychotherapien stark an. So wie ich das verstehe, werden Menschen mit technischen Möglichkeiten und Kenntnissen auch eine höhere Wahrscheinlichkeit für das Wahrnehmen von Online-Therapien haben.



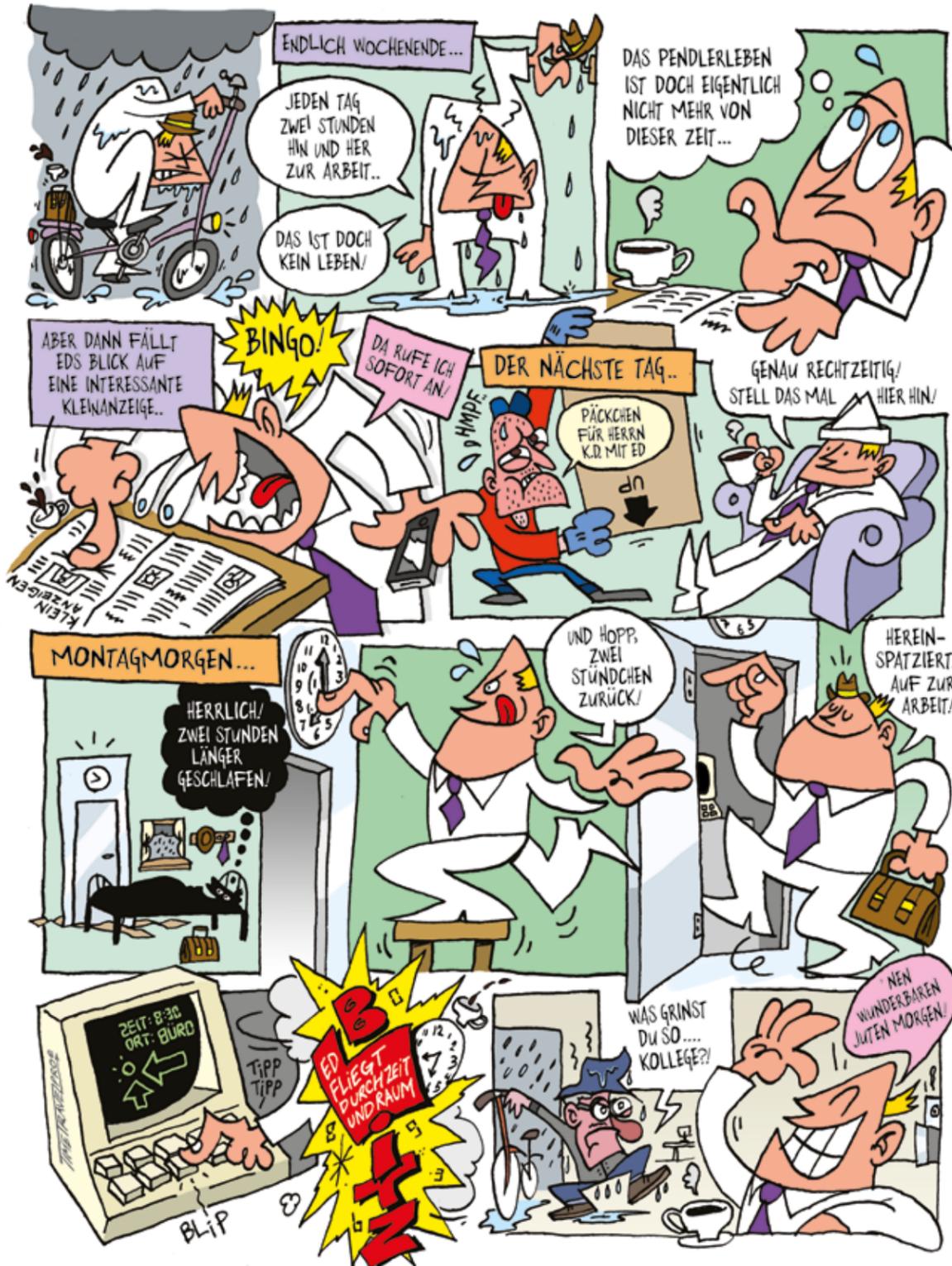
Psychotherapien werden in der Gesellschaft oft stigmatisiert. Viele Menschen trauen sich nicht professionelle Hilfe anzunehmen. Dies kann diverse Gründe haben (z.B. kulturelle Unterschiede) aber eins ist klar: der Wechsel zu Online-Therapieplattformen wird den Prozess nicht erleichtern. In der heutigen Zeit ist es sowieso kompliziert einen Therapieplatz zu finden. Ob das sich durch das Internet verbessert? Gute Frage! Werden sich die Menschen nicht fragen, ob ihre Daten sicher sind? Mittlerweile gibt es Plattformen, die spezifisch für Online-Therapien gedacht sind, die Datenschutz gewährleisten. Vermutlich bleibt die Skepsis gegenüber den Online-Plattformen trotzdem groß.

In einigen Studien wird gesagt, dass Online-Therapien für Patienten, die an schweren psychischen Erkrankungen leiden, oder Suizidgedanken haben, nicht geeignet sind. Für eine psychologische Beratung und Unterstützung im Bereich Persönlichkeitsentwicklung, Angststörungen etc. könnten sie auf der anderen Seite produktiv sein.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Online-Therapien für einige Menschen ein Segen und für einige ein Hindernis sein werden. Ob man effektive Ergebnisse durch diese Art von Therapien erreichen kann, wird sich noch mit Hilfe von weiteren Studien herausstellen. Das Thema ist und bleibt spannend.

KAFFEE TRINKEN MIT ED

Nutzt die Zeit



teenex ist die Abkürzung für: teenager experience – d.h. soviel wie, Jugendliche erfahren, erleben. teenex will Jugendliche unter dem Slogan »It's cool to be clean« zu einem drogenfreien Leben ermutigen und ihnen Lebenskompetenzen vermitteln.

Herausgeber:
teenex e. V.
Thulestraße 4
13189 Berlin

Telefon: 030 / 47 03 33 52
Mobil: 0172 / 936 08 38

teenex wurde von der britischen Organisation »Positive Prevention Plus« entwickelt. Es ist das Ergebnis jahrelanger Praxiserfahrung in der Drogenhilfe und -prävention. Seit 1993 läuft das Programm auch in Deutschland. Im Rahmen eines 3½-jährigen Bundesmodellprojektes wurden teenex-Camps in fünf verschiedenen Bundesländern durchgeführt.

info@teenex.de
www.teenex.de

Redaktion:
Corinna Unser, Marion Geyer,
Holger Vowinkel, Ege Colak, Walter Franzke,
Grover A. Hendschke, Nicole, NCM, Joachim Jahn,
Guus Oosterbaan, Niels Popkema

Seit dem 12. Juni 1999 ist der teenex e. V. ein selbständiger Verein. Der teenex e. V. ist als gemeinnützig anerkannter Verein, der fast ausschließlich vom Engagement ehrenamtlich tätiger Jugendlicher und Erwachsener lebt, für jede Art der Unterstützung dankbar.

Gestaltung und Illustration:
Niels Popkema

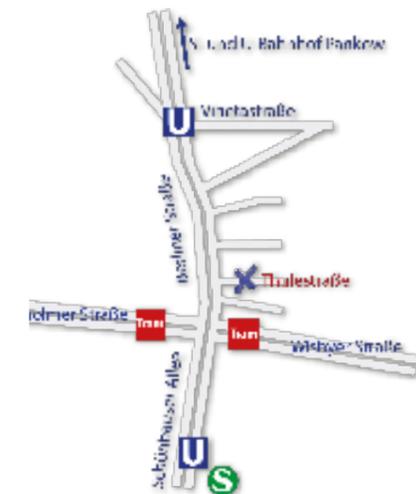
Titelbild:
Niels Popkema / Unsplash.com / Wikipedia

Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFSWDE33BER
IBAN DE36 1002 0500 0003 3075 00

V.i.S.d.P. Corinna Unser –
Vorstandsvorsitzende teenex e.V.

Der teenex e. V. ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und beteiligt sich an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.

Hier arbeiten wir - hier findet Ihr uns!



TERMINE

Vorstandssitzungen:

werden per Doodle abgestimmt

Redaktionssitzungen per Skype

08.03.2021 um 19 Uhr – per Skype

22.03.2021 um 19 Uhr – per Skype

12.04.2021 um 19 Uhr – per Skype

teen-active:

Leider können wir immer noch keine Aktivitäten im Voraus planen, da wir nicht wissen, was uns die Pandemie an weiteren Beschränkungen auferlegt.

Kostenlose Beratung für Vereinsmitglieder

Jeden Dienstag von 18 – 20 Uhr

Wir bitten aber um telefonische Voranmeldung.



Liebe Vereinsmitglieder*innen,

wir möchten am 23.04.2021 erstmals eine Hybrid-Mitgliederversammlung durchführen.

Das beinhaltet sowohl eine persönliche Teilnahme als auch die Möglichkeit einer virtuellen Präsenz. Diese unkomplizierte Möglichkeit hat der Gesetzgeber im Rahmen der Corona-Pandemie geschaffen. Wir freuen uns sehr darüber, damit auch weit entfernten Mitgliedern die Möglichkeit einer Teilnahme zu geben und euch mal wieder sehen zu können!

Dazu habt ihr bestimmt schon eine Einladung erhalten. Es wäre schön, wenn ihr uns so schnell wie möglich eure E-Mailadresse an info@teenex.de senden könntet, damit wir das Onlineverfahren besser vorbereiten können.

In Vorfreude und bleibt gesund...

Eure Corinna